Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 7 (1934-1935)

Heft: 9

Rubrik: Internationale Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Umschau

Die **Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins,** die sich schon seit Jahrzehnten um die Jugendliteratur in selbstloser Weise bemüht, gibt zu Weihnachten eine Neuauflage des Katalogs „Das gute Jugendbuch" heraus. Das sorgfältig durchgearbeitete Verzeichnis ist ein sicherer Ratgeber für Eltern und Lehrer.

Ein **literarischer Wettbewerb** zur Erlangung eines sozialen Romans aus unseren Tagen wird von der Büchergilde Gutenberg Zürich–Wien–Prag ausgeschrieben. Umfang mindestens 240 Schreibmaschinenseiten in deutscher Sprache. Für Preise stehen insgesamt Fr. 3000.— zur Verfügung. Einsendefrist: 1. Mai 1935 an die Büchergilde Gutenberg in Zürich, von der auch weitere Einzelheiten zu erfragen sind.

Zwei **neue Heftumschläge** für die Milch, gezeichnet von *Paul Hulliger* und *Julia Feiner-Wiederkehr*, sind vom Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen herausgegeben und können bezogen werden von Ernst Zeugin, Pratteln (Postcheckkonto V 10.926). Es kosten 100 Stück Fr. 1.80, 500 Stück Fr. 8.—, 1000 Stück Fr. 15.—. Die ansprechenden Umschläge können von den Kindern mit Buntstiften oder auch mit Farben ausgemalt werden und werden namentlich so viel Freude machen. Probeexemplare versendet auf Wunsch der Landesvorstand, Kirchbühlweg 22, Bern.

Ein **Verkehrsfilm für Kinder** ist vom Schweizer Schul- und Volkskino unter Leitung von Direktor C. A. Schlaepfer und unter Mitwirkung des Schulamtes der Stadt Zürich geschaffen worden. Die Bilder sind ganz der kindlichen Mentalität angepaßt. Im Sinne neuer Erziehung ist jede Befehlsform vermieden. Statt dessen tauchen immer wieder Fragen an die Zuschauer auf. Und auch der Humor kommt in diesem Film durchaus zu seinem Recht.

Die Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich beabsichtigt, als Jahresheft 1936 ein Hilfsmittel für den **Unterricht in der Sittenlehre** in Form einer Sammlung von Gedichten, Sprüchen, Erzählungen usw. für die 1.—3. Klasse der Primarschule zu schaffen, das für die Lehrer dienen soll, und wendet sich an alle Lehrer und Lehrerinnen mit der Bitte um Mitarbeit. Die längsten Beiträge sollten nicht mehr als 80 Druckzeilen zu 60 Buchstaben füllen. Alle Zusendungen werden bis 31. Mai 1935 erbeten an Lehrer *E. Bleuler*, Küsnacht (Zürich).

In einem Bericht des Vorstandes der Schulsynode des Kantons Zürich wird festgestellt, daß für den Kanton Zürich eine endgültige Entscheidung in der **Schulschriftfrage** noch nicht getroffen werden kann, daß man vielmehr eine weitere Abklärung suchen müsse. Als Grundforderungen dafür ergeben sich: Rücksicht auf geistige und körperliche Entwicklung des Schülers, Wahl der entsprechenden Feder, allmähliche Einführung in die Bewegungstechnik, Schärfung des kalligraphischen Gewissens, Betonung der Schrift als eines wahren Verständigungsmittels (also Einschränkung persönlicher Willkür). Bei einer Abstimmung unter den Elementarlehrern waren 376 Stimmen für, 85 gegen eine Schriftreform überhaupt, 299 Stimmen für die Hulligerschrift gegenüber 123 Stimmen für die Kellerschrift.

Für den diesjährigen **Aufsatzwettbewerb der Schweizerwoche** ist das Thema „Schweizerische Transportmittel-Industrie" gestellt worden.

Zugunsten eines **Volksbildungsheimes** für Jungmänner erbrachte der in Nr. 7 der SER (S. 190) erwähnte Bazar der Thuner Seminaristinnen den Betrag von Fr. 2600.—. Ein Beispiel, das gewiß zur Nachahmung anregen sollte!

Den vielen, die sich beim Kauf der diesjährigen Pro Juventute-Marke zu 30 Rp. fragen werden, wer denn eigentlich **Albrecht Haller** sei, beantwortet diese Frage in seiner frischen und lebendigen Art *Fritz Wartenweiler* in einem Heftchen seiner Schriftenreihe der Lebensbilder für junge Leute, das vom „Nußbaum"-Versand (Humbert Brigati, Kleinalbis 70, Zürich 3) bezogen werden kann. Es sollte gerade jetzt als Klassenlektüre überall Eingang finden.

Die **freiwilligen Arbeitsdienste** zur Behebung der Unwetterschäden in der Innerschweiz, die wir in Heft 7 der SER (S. 190) kurz erwähnten, umfaßten zwei von der evangelischen Jugendkonferenz eingerichtete Lager (Morgarten mit 25 Mann und Bennau mit 30 Mann) und fünf vom Schweizerischen katholischen Jugendverband und Caritasverband (Walchwil mit 35 Mann, Arth-Goldau mit 50, Sattel mit 50 und Einsiedeln mit 40 Älteren und 25 Jugendlichen).

Die Zahl der **Schweizer Jugendherbergen** hat sich nach dem diesjährigen Herbergsverzeichnis um 21 vermehrt. Viele Heime sind ausgebaut, andere unzulängliche ausgeschieden. Zur Förderung der Jugendherbergsbewegung erscheint jetzt ein billiger Wandkalender (Fr. 1.80) mit 12 Landschaftsbildern und guten Wanderratschlägen.

Die Zahl der **Studierenden** an unseren schweizerischen Universitäten ist nach einer Mitteilung des Rektors der ETH beim diesjährigen Hochschultag (22. November) in den letzten zwanzig Jahren von 100 auf 111, an der ETH auf 135 gestiegen. Augenblicklich zeigen die Zahlen an der ETH eine rückläufige Frequenz.

Die Zahl der in der Schweiz erschienenen **Bücher** ist von 2444 im Jahre 1932 auf 1967 im Jahre 1933 gesunken. Im Ausland wurden 1932 noch 579 Werke verlegt, 1933 nur noch 484. Gestiegen ist die Zahl der Musikalien (von 176 auf 213).

Internationale Umschau

Deutschland. Ein neues *nationalsozialistisches Schulprogramm* legt der Ministerialrat Rudolf Benze vom Preußischen Kultusministerium vor. Folgende Zitate mögen andeuten, worum es in Zukunft gehen soll: „Das Ziel muß sein: Die Fremdrassigen auf deutschem Volksboden mögen ihre Kinder mit eigenem Gelde erziehen. Der deutsche Staat hat lediglich darauf zu achten, daß sich diese Erziehung nicht gegen das deutsche Volk richtet. Im übrigen hat das deutsche Volk keinen Raum und keine Kraft für sie." – „Die germanisch-deutschem Empfinden entspringenden Religionsformen aller Zeiten und ihre Gestalter haben den Hauptinhalt der religiösen Erziehung zu bilden." – „Der politischen Geschichte gebührt der Vorrang gegenüber der bisherigen Überschätzung (!) von Wirtschafts- und Kulturgeschichte." – „Da es nicht Aufgabe des fremdsprachlichen Unterrichtes sein kann, unserer Jugend das Fremdtum lieb zu machen, so muß in der Unterrichtsweise ein völliger Wandel eintreten." Und der Schluß-Appell: „Legt die Lehrerschaft das Ruder nicht scharf herum, wirft sie nicht rücksichtslos den Ballast ab, und greift sie nicht mit ganzer Seele zu, so wird das Schiff der deutschen Schule in den Wogen der völkischen Wiedergeburt zerbrechen und das deutsche Volk wird seine Jugend stärkeren, jüngeren und zielklareren Führern und Fahrzeugen anvertrauen, die mit der Jugend auch

das deutsche Volk *den leuchtenden Gestaden rassischer Erneuerung sicher zusteuern werden.*"

Durch einen Erlaß des Reichserziehungsministers sind nunmehr die den „Anschauungen des Liberalismus" entstammenden Elternbeiräte abgeschafft und durch *Schulgemeinden* ersetzt, bestehend aus den Eltern aller Schüler der betreffenden Schule, aus dem Gesamt-Lehrerkollegium und aus den Beauftragten der Hitlerjugend, die damit ein neues Betätigungsfeld bekommt. Leiter der Schulgemeinde ist der jeweilige Schulleiter. Zweck soll sein, die Elternschaft mit allen Angelegenheiten der Schularbeit vertraut zu machen, ihr die Erziehungsziele des neuen Staates darzustellen und zu erschließen, die aktuellen Gegenwartsfragen in Vorträgen behandeln zu lassen und in gemeinsamen Feiern und Festen alle Erziehungsbeteiligten zu verbinden. Neben die Schulgemeinde tritt noch eine besondere Institution: die *Jugendwalter*, bestehend aus 2 bis 5 Personen, je nach Größe der Schule. Sie sollen aus Eltern und Lehrern und mindestens einem Hitlerjugendführer bestehen.

Zu Ostern 1935 werden rund 600 000 Knaben und ebenso viele Mädchen *aus der Schule entlassen.* Die Zahl der Abiturienten höherer Schulen wird mit 100 000 angegeben. Diese Zahlen übersteigen gewaltig die der letzten Jahre, weil damit der erste geburtenstarke Nachkriegsjahrgang zur Schulentlassung kommt.

Die Zahl der *Eheschließungen* ist von 1932 zu 1933 um 24% gestiegen. Im ersten Vierteljahr 1934 war die Zahl der geschlossenen Ehen um 43% größer als im gleichen Zeitraum 1933 und die Zahl der Lebendgeborenen um 14%.

Die *Zahl der Studierenden* ist im Sommersemester 1934 um rund 17% gegen 1933 zurückgegangen. Bei den Handelshochschulen beträgt der Rückgang sogar 34%, bei den technischen Hochschulen 20%. Nach den neuesten Bestimmungen sollen fortan nur noch ein Drittel der Abiturienten die *Berechtigung zum Hochschulstudium* erhalten. Der „Stellvertreter des Führers" hat seinem Stabe eine besondere „Hochschulkommission" angegliedert, die zunächst die medizinische Fakultät reorganisieren soll. Dozenten und Studierende sollen nach biologischen Grundsätzen ausgewählt werden, um so einen neuen Ärztetypus zu schaffen, für den es besonders auf „weltanschauliche und charakterliche Qualifikation" ankomme.

Nach einem Abkommen zwischen der Schulbehörde von oldenburgisch Lübeck und der Hitlerjugend wird die *Hochschulreife* fortan nur noch nach folgenden Gesichtspunkten erteilt: politische Unbedenklichkeit und Brauchbarkeit? Sind charakterliche und persönliche Veranlagungen so, daß der Schüler später „als nutzbringendes und förderndes Mitglied des Staates eingesetzt werden" kann? Die Entscheidung darüber steht nicht etwa der Schule, sondern dem Bannführer der Hitlerjugend zu, damit ihren Jugendführern, auch wenn ihre schulischen Leistungen „nur genügend" sind, zur Hochschulreife verholfen werden kann.

Der Universität Jena ist ein *Institut für Schulmusik* angegliedert worden, um gute Schulmusiker heranzubilden.

Die *preußische Lehrerbildung* soll in der Weise ausgebaut werden, daß nach dem zweiten Semester ein praktisches Zwischensemester eingeschoben wird, so daß das Gesamtstudium fortan fünf Semester beträgt. Die Kosten für das Zwischensemester sollen den Studierenden durch Gewährung eines monatlichen Stipendiums von RM. 60.— abgenommen werden.

Die Situation in Deutschland legt es nahe, zu untersuchen, welcher „geographische Raum" die bedeutendsten *pädagogischen Begabungen* hervorgebracht hat. Nach *Fritz Giese* (Stuttgart) waren 49% der leitenden Pädagogen in Mitteldeutschland, 44% im Westen und nur 7% im Osten gebürtig. 73% aller bedeutenden Pädagogen entstammen einem Dorfe. *Friedrich Schneider* (Köln), der ähnliches fand, kommt aber dann doch zu dem vorsichtigen Ergebnis, daß eine Abhängigkeit der pädagogischen Begabung vom landschaftlichen Charakter bestimmter geographischer Räume mindestens nicht nachweisbar sei, wohl auch gar nicht existiere.

Nach Zeitungsmeldungen vom 4. November sind 28 weitere Deutsche *ausgebürgert* worden, darunter der tapfere Leiter der Pestalozzischule in Buenos Aires, Dr. *Alfred Dang*, dessen Vorträge und Aufsätze dem neuen System nicht genehm sind.

Eine parteiamtliche Prüfungskommission, deren Mitglieder unbekannt sind, erteilt fortan nationalsozialistischen Schriften ihr *Imprimatur*, das vor allem dem künftigen Historiker helfen soll, die nationalsozialistisch-repräsentativen Schriften ausfindig zu machen.

Die auch bei uns überall verbreitete ausgezeichnete *Kunstgeschichte* des Marburger Professors *Hamann* ist nunmehr vom Verlag Knaur in Berlin in der gesamten Restauflage von 30 000 Exemplaren eingestampft worden.

Frankreich. 30% aller Emigrantenkinder in Paris leiden an schweren Hautkrankheiten als Folge der Unterernährung, wie Dr. *Hanna Eisfelder* vor kurzem in einem eindringlichen Vortrag in Zürich neben viel anderem Elend darlegte. Angesichts der furchtbaren Not von noch immer Hunderten von deutschen Kindern im fremden Lande ist erneut hinzuweisen darauf, daß jeder noch so kleine Beitrag auf Postcheck VIII 22.927 (Comité suisse d'aide aux enfants émigrés, Zürich) helfen kann, dieser Not zu steuern. Auch die Mittel des Schweizerischen Hilfswerks für deutsche Gelehrte (Außersihl-Zürich, Postcheck VIII 22.825) sind völlig erschöpft, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, viele von ihnen buchstäblich vor dem Untergang zu bewahren, wie Prof. *Emil Brunner* bei der gleichen Gelegenheit ausführte. Ehemalige Ärzte leben in Paris als Straßenhändler, Redakteure als Zeitungsverkäufer.

Italien. Bisher werden *Ausländer an Mittelschulen und Universitäten* ohne Schulgeld oder zu sehr ermäßigten Gebühren zugelassen. Zurzeit erwägt man ein Projekt, nach dem solche Ausländer, die später ihren Beruf in Italien ausüben wollen, die vollen Schulgelder zurückzuzahlen haben.

Nach einer Verfügung des Unterrichtsministeriums haben fortan alle *Lehrer* in den Schulgebäuden die *Offiziersuniform* der faszistischen Miliz zu tragen. Auch die Lehrerinnen müssen fortan in Uniform unterrichten. Dieser Erlaß wird damit gerechtfertigt, daß der Faszismus die Schülerzahl von 3 Millionen (1922) auf 4,7 Millionen (1933) erhöht habe. Die Zahl der Schulen sei in den letzten acht Jahren um 16 000, die der Lehrer um 15 000 gestiegen.

Türkei. Eine erste, ganz moderne *Haushaltungsschule* wurde in Ankara eröffnet, die sofort über 200 Schülerinnen zählte. Jede Schülerin muß außerdem ein Handwerk erlernen, das sie befähigt, dermaleinst ihrem Manne beizustehen oder sich selbst wirtschaftlich zu erhalten.

Litauen. Das Direktorium des Memelgebietes hat am 1. Oktober einen Erlaß in Kraft gesetzt, nach dem in den memelländischen Volksschulen litauisch unterrichtet wird, wenn die Schüler litauischer Abstammung mit den zu Hause litauisch sprechenden die Mehrheit bilden; ist die Mehrzahl der Kinder deutscher Abstammung, wird deutsch unterrichtet, wobei den Kindern vom ersten Schuljahr an Gelegenheit gegeben werden soll, sich auch im Litauischen zu üben, damit sie sich mit litauischen Kameraden verständigen können. Deutscherseits erblickt man in den neuen Verordnungen einen Verstoß gegen die im Memelstatut garantierte *Gleichstellung beider Sprachen.*

Großbritannien. Der Board of Education hat zwar *das neunte Schuljahr* abgelehnt, aber der Erziehungsausschuß des London County Council setzt sich von neuem wieder dafür ein. Angeblich würde die Erweiterung 8 Millionen Pfund jährliche Kosten bedingen.

Hauswirtschaftlicher Unterricht für Knaben wurde nachdrücklich von der diesjährigen X. Konferenz der British Commonwealth League unter Hinweis auf die großen Erfolge, die man damit in Jerusalem und in Indien gehabt habe, gefordert.

Die *Bibliotheca Bodleiana in Oxford*, die jährlich rund 50 000 neue Bücher erhält, soll erweitert werden durch einen Neubau mit Platz für 5 Millionen Bände, also ausreichend für etwa ein Jahrhundert. Es sollen dabei die beim Bau der Landesbibliothek in Bern gemachten Erfahrungen weitgehend berücksichtigt werden.

Indien. *Mahatma Gandhi* hat die Führung des Indischen National-Kongresses aufgegeben und will sich nunmehr der Ausbreitung der „All-India Village Industries Association", widmen. Englische Zeitungen, die den Rückzug Gandhis aus dem politischen Leben begrüßen, meinen, daß er bei seiner neuen Arbeit im Augenblick kaum Erfolge sehen werde, aber wenn diese Saat einmal aufgehe, könnten daraus Kräfte erwachsen, die das ganze Weltbild umzugestalten vermöchten.

Mexiko. Die *katholischen Schulen* werden verboten. Das neue Schulprogramm will vor allem für die indianischen Bauern sorgen. Es sollen in diesem Jahr noch 1000 neue Dorfschulen eingerichtet werden, in jedem der fünf nächsten Jahre dann 2000.

Bücherschau

1. **Schweizerische Jugendschriften.**

Traugott Vogel, **Spiegelknöpfler II,** Taten eines Jugendklubs. Verlag Sauerländer, Aarau.

Traugott Vogel schuf mit dem ersten Band der Spiegelknöpfler ein Jugendbuch, das aus dem gewöhnlichen Rahmen herausfiel. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Kinder von diesem Buche stark gefesselt wurden. Der *zweite Band* bedeutet ein weiteres, beglückendes Geschenk, auch deswegen, weil Traugott Vogel damit den Beweis seiner dichterischen Erfindungsgabe und Gestaltungskraft erbringt. Stärker als im ersten Band tritt das Menschliche heraus. Alles erscheint klarer, gereifter, geformter. Und wer aufmerksam in diese Geschichte hineinhorcht, hört das Rauschen dunkler Lebensströme und spürt weitgespannte Zusammenhänge. Kinder und Erwachsene des Buches sind Menschen, deren Handeln aus einer innern Gegebenheit herauswächst. So bekommt das Buch etwas Besinnliches, Gewichtiges. Ich zähle diesen Band zu den wertvollsten Neuerscheinungen auf dem Gebiete schweizerischer Jugendliteratur. Die vielen Kinder, denen schon der erste Band ein lieber Kamerad geworden ist, werden sicher dem Dichter für die Fortsetzung danken.

ErnstBalzli, **Der Glückspilz.** Eine ernsthafte Geschichte aus unsern Tagen. Verlag Sauerländer, Aarau.

Die Geschichte versetzt uns mitten in die Nöte unserer Zeit. Eine sechsköpfige Familie leidet unter der Arbeitslosigkeit des Vaters, der vergeblich den Kampf gegen die zunehmende Not aufnimmt. Der älteste Knabe muß die Familie verlassen. Da bringt ein außergewöhnlicher Glückfall die Wendung. In die Familiengeschichte wird das Schicksal zweier arbeitsloser Brüder eingeflochten, die das Leben hart anpackt. Balzli erzählt ohne jede Voreingenommenheit, schlicht und überzeugend. Das Positive der Geschichte beruht in der Erkenntnis, daß die Not des Lebens letzten Endes durch den Willen zur Überwindung dieser Not bekämpft werden kann.

Walter Laedrach, **Blaubrunner Buben.** Eine frohe Geschichte. Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, St. Gallen.

Diese sogenannte Bubengeschichte ist bei näherem Zusehen nichts anderes als eine verkappte Liebesgeschichte, in der ein schrullenhafter Händler und ein edelgesinnter Gelehrter um eine junge Witwe werben, die nach dem Tode ihres Mannes Lehrerin wird. Ihr Söhnlein wird unbewußt zum Ehestifter. Diesem braven Büblein geht es über die Maßen gut. Dafür, daß er aus dem fahrenden Zug einen heranrasenden Automobilisten vor dem sichern Tod rettet, bekommt er hundert Franken. Dann findet er den kostbaren Ring, den sein Freund, der Privatgelehrte, auf einem Spaziergang mit Franzli verlor. Dieser Ring führt den Gelehrten und die Lehrerin zusammen. Dieser Herr Liebi, der in kurzer Zeit Eltern, Bruder und Braut durch den Tod verlor, erhält durch den braven Franz und dessen Mutter den Glauben an die Menschen zurück und steckt seiner neuen Braut den kostbaren Familienring an den Finger. Franzli findet im Estrich einer armen Familie zwei „Baslertäubchen", die der armen Familie aus der Not helfen. Zum Schlusse findet der Erbe eines reichen Geisteskranken mit Hilfe einer Knabengeheimschrift das verschwundene Vermögen wieder, was gebührend belohnt wird.

Sind solche Äußerlichkeiten für ein Kinderbuch schon etwas bemühend, so wird man vollends abgestoßen durch die Tatsache, daß die Kinder der Erzählung nur Vorwand für die verkappte Liebesgeschichte sind. Es ist letzten Endes keine Kunst, brav und fromm zu sein, wenn es einem immer gut geht.

Elsa Steinmann, **Gschichtli us em Sunneland.** Mit Bildern von Lili Renner. Verlag A. Francke, Bern.

Elsa Steinmann erzählt in Mundart allerlei Harmlosigkeiten und Kinderwitze, die zum Vorlesen berechnet sind. Etwas unangenehm berührt an diesem Buche, daß die Erwachsenen nicht selten leicht karikiert erscheinen. Manches ist zu wenig vom Kinde aus gesehen und zu wenig geformt. Vor allem müssen die Bilder beanstandet werden. Sie sind als Karikaturen gut und treffend, aber sie haben in einem Buche für 6—9jährige nichts zu suchen.

Jeremias Gotthelf, **Der Knabe des Tell.** Herausgegeben von Eduard Fischer. Verlag O. Walter, Olten–Konstanz.

Eduard Fischer gibt diese Erzählung auf Grund der endgültigen Gotthelfausgabe heraus. Das ist sehr verdienstlich, weil wir damit endlich eine gute Ausgabe dieser schönen Erzählung besitzen, die wir getrost unserer Schweizerjugend in die Hand geben dürfen. In welchem Alter soll das Kind die breit angelegte Geschichte lesen? Gotthelf schildert ja nicht allein das Schicksal des Knaben Tell, sondern ebensosehr den Kampf der Schweizer um die Freiheit. Innerlich reife Kinder werden den Weg zu dieser Erzählung schon finden. Als Bildschmuck werden Bilder nach Gemälden Stückelbergs verwendet. So treu sich Stückelberg an die Geschichte hielt, so wirken sie für unsere Zeit doch manchmal etwas theatralisch.

Eduard Fischer, **24 Fabeln für Kinder.** Verlag Sauerländer, Aarau.

Das Büchlein, das für die Unterstufe berechnet ist, enthält hübsche kleine Fabeln, die alles Lehrhafte vermeiden. Fischer legt Wert auf ein natürliches Verhältnis zwischen Kind und Tier. Die Bilder, die manchmal sich mit Aufzählen begnügen, wirken im ganzen etwas schablonenhaft.

Fritz Äbli, **Butzis Spiele.** Ein Spielbuch für kleine Leute. Mit Bildern von H. Witzig. Verlag Sauerländer, Aarau.

Ein lustiges Buch für die 1.—3. Kläßler, das allerhand zum Nußknacken aufgibt. Die Zeichnungen von Witzig werden das Kind sicher unterhalten. Dr. *J. M. Bächtold.*

Der Leuchtturm. Bilderbuch von Berta Tappolet mit Text von Frau Schnitter-Guyer.

Die Bilder dieses Jugendbuches sind wundervoll, voll Kraft und Anmut, Landschaften, Menschen und Tiere in schönster Harmonie. Die Zeichnung ist sicher und klar, getragen von einem freudig-ernsten Rhythmus. Die Farben sind beglückend rein und aufs Feinste abgewogen. Hinsichtlich ihrer Gegenständlichkeit sind die Bilder echt kindertümlich ohne irgend einen peinlich-infantilen Einschlag.

Man tut so bitter wenig für die ästhetische Erziehung der Jugend. Sehr viele illustrierte Kinderbücher verderben hinsicht-